

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

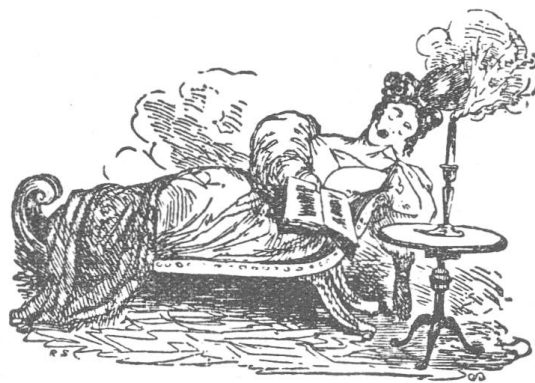
Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Gottlieben, den 12. März 1931.

Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Du hast mir kürzlich einen Beitrag zu Deiner Artikelserie «Lebenswege» kalt lächelnd refüsiert. Ich habe Dir dies durchaus nicht übel genommen, sondern daraus die Konsequenzen gezogen und in erster Linie den Aufsatz dem Ofen überantwortet, der ihn dankend annahm.

In zweiter Linie leite ich aber aus Deiner stillschweigenden Kritik für mich das Recht ab, auch Deine Artikel zu kritisieren, wenn sie meines Erachtens das gleiche Los verdient hätten wie der meinige. Dies um so mehr, als ich aus den «Briefen an die Herausgeber» ersehe, dass auch andere mit ihrer Meinung, sei sie gerecht oder ungerecht, nicht zurückhalten.

Heute handelt es sich um den Artikel «Was bleibt?» (Märznummer), der nach meiner Meinung vielleicht in einer Fastnachtzeitung hätte Platz finden können, aber nicht im «Schweizer-Spiegel», der uns doch ein getreues Bild der Schweizer Art reflektieren soll. Was Du uns aber unter genanntem Titel zeigst, ist ein Zerrbild, von dem ich nicht glauben kann, dass es dem Durchschnitt der Schweizer entspricht.

Man vergisst ja tatsächlich viel von dem, was man in der Schule gelernt hat, und wenn Dein Reporter nach Erinnerungen aus der Geographie, der Weltgeschichte oder der Geometrie gefragt hätte, erschiene mir die erbärmliche Ernte, die er gemacht haben

will, fast noch plausibler, obschon es überall auch Ausnahmen gibt. Dein Reporter lässt aber gar keine Ausnahmen zu. Er will nur 12 Leute verschiedenen Berufes und Bildungsgrades interpelliert haben, und bei allen zwölfen, durch die Bank, ist die Ausbeute gleich nichtssagend!

Dies ist unwahrscheinlich und erinnert mich an die seinerzeit so beliebten Bilder mit so und soviel Unmöglichkeiten. Man weiss ja freilich nicht, in welcher Weise das Frage- und Antwortspiel stattgefunden hat, wenn Dein Reporter es tatsächlich veranstaltet, und sich nicht die angeblichen Antworten einfach aus den Fingern gesogen hat, was übrigens viel wahrscheinlicher erscheint, denn sie sind alle ungefähr im selben Stil! Im ersteren Fall kann er durch die Stellung der Frage die ablehnenden Antworten provoziert haben: Die Befragten wollten sich nicht examinieren lassen, sie fassten die Sache jedoch von der humoristischen Seite auf, oder sie machten sich über den Fragesteller lustig. Denn, wie schon gesagt, erscheint es ganz ausgeschlossen, dass keiner den Inhalt der fraglichen Schauspiele wenigstens annähernd hätte wiedergeben können.

Es wäre für uns Schweizer betäubend, wenn das Spiegelbild, das Du uns vorhältst, der Wahrheit entsprechen würde! Warum aber, sich selbst und Fremden gegenüber, sich einfältiger stellen, als man ist?

Hochachtungsvoll

C. Wachs-Jouard, Gottlieben.

WEBER- STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN
RAUCHER VON WEBER STUMPEN
ZEUGT FÜR DEREN GÜTE ●
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

